

Dr. Marv Wilson, Propheten, Sitzung 26, Ausgewählte Passagen aus dem Buch Jesaja, Teil 1

© 2024 Marv Wilson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Marv Wilson mit seiner Predigt über die Propheten. Dies ist die 26. Sitzung, Ausgewählte Passagen aus dem Buch Jesaja, Teil 1.

Gut, ich bin bereit anzufangen.

Lasst uns bitte ein kurzes Gebet sprechen. Danke, Vater, für einen weiteren Tag. Wir wünschen uns sehr, jeden Tag mit dir gehen zu dürfen.

Wir wissen, dass der Weg manchmal steinig ist, dass es immer wieder Überraschungen und Herausforderungen gibt. Wir danken dir, dass du uns auf dieser Reise treu begleitest. Denn unser Wort aus der Hebräischen Bibel bezeichnet jemanden, der uns als Freund verbunden ist.

Wir danken dir, dass du, wie die Sprüche uns erinnern, ein Freund bist, der treuer ist als ein Bruder. Danke für die Bilder im Alten Testament, die den Gott Israels beschreiben, der durch unseren Glauben an den Herrn Jesus Christus unser Gott geworden ist. Wir beten, während wir Jesaja studieren und sein Herz und das Herz der Propheten erkennen; wir beten, dass diese Botschaft uns stets begleitet und wir uns immer darauf verlassen können, denn sie ist das Wort Gottes.

Gib uns die Gnade, danach zu leben und es in die Tat umzusetzen. Ich bete durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Von hier bis zum Ende des Kurses möchte ich mich mit ausgewählten Abschnitten aus dem Buch Jesaja befassen.

Zu den wichtigsten Passagen zählen meiner Meinung nach Jesajas größte Beiträge zur Theologie, ihre Bedeutung für das Neue Testament und die Tatsache, dass Gottes Volk sie im Leben stets als Richtschnur genutzt hat. Die Heilige Schrift gehört zu jenen Quellen, zu denen Menschen immer wieder zurückkehren, um ihre Haltung und ihre Sicht auf die Geschichte zu formen. Manchmal übermannen sie ihre Gefühle, und dann brauchen sie die Heilige Schrift als Orientierungshilfe, denn ein Leben in Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung ist nicht von Dauer.

Genau darin liegt einer der größten Beiträge Jesajas. Er ist ein Prophet der Hoffnung, denn Messias und Hoffnung sind untrennbar miteinander verbunden: Es stehen bessere Zeiten bevor, die einfallenden Heere und die politischen Kämpfe um einen gerechteren König in Jerusalem sind nicht von Dauer. Gott verfolgt einen Plan in der Geschichte.

Einer der besten Punkte in Heschels Lehrbuch über die Propheten erinnert uns daran, dass Gottes Wille und Geschichte nicht dasselbe sind. Vielmehr können die Handlungen Einzelner und ganzer Nationen Gottes Willen in der Geschichte entweder fördern oder behindern. Jesaja ist ein Prophet, und wir müssen uns Kapitel 6 zuwenden, um seine Berufung zu finden. Anders als bei Hesekeil und Jeremia, die von Gottes Berufung zu ihrem prophetischen Leben sprechen, findet sich Jesajas Berufung in Kapitel 6. Darauf möchte ich uns heute konzentrieren.

Diese Beauftragung zum prophetischen Dienst findet im Rahmen einer Art Erstvision statt, einer Vision Gottes. Und um auf den Anfang dieses Kurses zurückzukommen: Man kann kein Prophet sein, ohne von Gott mit diesem Ruf konfrontiert zu werden. Man kann zwar von Geburt an Priester sein, aber man kann kein Prophet sein, ohne das Gefühl zu haben, von Gott zu dieser gewaltigen Aufgabe berufen worden zu sein.

Und natürlich wollten die großen Gestalten der Bibel angesichts dieser Aufgabe erst recht fliehen. Moses hielt eine vierteilige Predigt vor Gott, warum er nicht der Richtige war, um zum Pharao zu gehen. Und wenn man sich Jesajas Aufgabe ansieht – wie würde es sich anfühlen, zum christlichen Dienst ordiniert zu werden und zu hören, dass man aufgrund des ganzen Widerstands der Gemeinde als gescheitert gelten würde?

Es gab da diese Seite der Medaille: Jesaja wusste, dass er predigen würde, und wie es in Kapitel 6 heißt, würden die Herzen verhärtet, die Augen trübe, die Ohren taub und die Reaktion gleich null sein. Das war kein besonders ermutigender Einstieg. Doch der Prophet wusste, dass Gott ihn berief.

Und auch Jesaja hatte eine dieser überlebensgroßen Visionen von Gott. Beachten Sie, dass der Text in Kapitel 6 beginnt, im Jahr, in dem König Usija starb. Usija bestieg den Thron um 792 v. Chr. und regierte 52 Jahre lang bis 740 v. Chr.

Unser hier festgelegtes Datum ist also ziemlich genau und unter Gelehrten weitgehend unstrittig: 740. Ich schlage vor, dass Jesaja zwischen 740 und 680 lebte. Sein Wirken erstreckte sich vermutlich auf etwa 60 Jahre.

Mit dem Tod Usijas ging eine Blütezeit geistlicher Kraft in Juda zu Ende. Zumindest wissen wir, dass sich im Land auch sehr positive Dinge ereignet haben. In 2. Chronik 26 finden sich Hintergrundinformationen aus Usijas Zeit; hier einige der Ereignisse jener Zeit.

Es zeugt von seinem Erfolg. Er hatte übrigens noch einen anderen Namen, Asarja, der manchmal in der Bibel erwähnt wird. Wenn ich sage, dass einige spirituelle Dinge geschahen.

Ponder 26,5 : Er suchte Gott in den Tagen Sacharjas, der ihn in der Gottesfurcht unterwies. Und solange er den Herrn suchte, ließ Gott ihn gedeihen. Genau, es gibt eine einleitende Zeile über diesen König, der etwa 52 Jahre regierte.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass ein Präsident 52 Jahre im Weißen Haus verbringen würde. Das ist eine lange Zeit. Aber er war schon in jungen Jahren eine bemerkenswerte Persönlichkeit; er begann als Teenager und regierte laut Vers 3 bereits mit 16 Jahren. Und er hatte auf vielen Gebieten bemerkenswerte Erfolge.

Wirtschaftlich förderte er Landwirtschaft und Handel. Er ließ Brunnen in der Wüste bauen. Er erweiterte den Handel des Südlichen Königreichs.

Einer seiner größten Erfolge war die militärische Verbesserung des Südreichs, insbesondere im Hinblick auf den Schutz seiner Armee. Er stellte ein stehendes Heer von 307.500 kampffähigen Soldaten auf. Alle waren besser ausgerüstet als je zuvor in der Geschichte Israels.

Er modernisierte das Heer mit Kettenhemden, Helmen und Pfeil und Bogen. In Jerusalem ließ er von geschickten Männern konstruierte Maschinen auf den Türmen und an den Ecken anbringen, um Pfeile und große Steine abzuschießen. Und die Worte in 2 Chronik 26 sprechen von dem Mann, der in der Geschichte Israels mehr zur Modernisierung des Heeres beigetragen hat als jeder andere.

Und er siegte über die Ammoniter an der Ostfront. Und weil er auf Gott vertraute, war er erfolgreich. Wie viele von Ihnen wissen, hatte er allerdings einen Moment der Unverantwortlichkeit, als er beschloss, Weihrauch zu verbrennen.

Im 2. Buch der Chronik 26,16 heißt es: „Er wurde übermütig. Und er ging in den Tempel, und die Priester hielten ihn auf. Usija wollte auf dem Räucheraltar Weihrauch verbrennen, aber 80 Priester stellten sich ihm entgegen und sagten: „Es steht dir nicht zu, Usija, dem Herrn Weihrauch zu opfern.““

Er wollte also in das Priesteramt eindringen, was offensichtlich falsch war. Damals herrschte Trennung von Kirche und Staat. Es wäre so, als käme ein Gemeindemitglied in eine katholische Kirche, heftete sich einen Priesterkragen an und sagte: „Ich möchte heute die Eucharistie ausrichten.“

Wer bist du? Und so kam es natürlich, dass er an Lepra erkrankte. Das Lepragesetz verbot selbstverständlich die soziale Integration von Leprakranken in die Gemeinschaft. Sie wurden isoliert.

Sie wurden geächtet, und genau das geschah ihm. Er wurde abgesetzt und konnte die Staatsgeschäfte nicht mehr effektiv führen.

Und so übernahm sein Sohn Jotam die Herrschaft. Am Ende von Usijas Leben gab es tatsächlich eine Koregentschaft. Alles in allem war Usija jedoch ein sehr positiver König des Südreichs.

Einer der Besten. Ich denke, es gab auch andere wirklich gute Männer, da die Bibel zumindest über ihre positiven Taten berichtet – Hiskia, Josia und Usija. Ich würde sie aufgrund ihrer Verdienste unter die ersten drei einordnen. Stimmt's? Joe Ash würde ich auf jeden Fall als einen sehr positiven Beitrag anerkennen.

Ein weiterer großartiger Mann. Joe Ash erbte einen stark verfallenen Tempel. Er bewegte die Gemeindemitglieder dazu, für den Tempel zu spenden, ihr Silber und Gold dorthin zu bringen, und leistete damit einen enormen Beitrag zum Leben der Gemeinde, in der der Tempel so lange verfallen war.

Ja, er wäre für mich aufgrund seiner positiven Gesamtbeiträge sicherlich unter den Top Fünf. Guter Punkt. In diesem Jahr stirbt König Usija, dessen Name das sogenannte klassische oder goldene Zeitalter der prophetischen Schriften kennzeichnet.

Denken Sie daran, dass Amos und Hosea im Nordreich Propheten des 8. Jahrhunderts waren. Jesaja tritt nun als Prophet des 8. Jahrhunderts in Erscheinung. Micha, ein Zeitgenosse Jesajas, beginnt in dieser Zeit seinen Dienst.

So geschah nach der Zeit Usijas über viele Jahre hinweg sehr viel. Und in dieser Zeit der nationalen Trauer, nach 52 Jahren – was einen bedeutenden Umbruch darstellte –, starb der König und sagte: „Ich habe den Herrn gesehen.“ Dies war eine Art prophetische Vision.

Wie wir wissen, hatte Amos seine fünf Visionen, Sacharja eine Reihe von acht Visionen in der Nacht, und Hesekiel war für seine Vision von vertrockneten Gebeinen und anderen Dingen bekannt. Dies war also eine der Arten, wie Gott zu uns sprach. Und so blickt Jesaja in dieser Vision offenbar in einen Tempel.

Wir wissen nicht, ob es sich bei diesem Tempel um den Jerusalemer Tempel gehandelt haben könnte. Viele Gelehrte vermuten, dass es sich um den himmlischen Tempel handelte, dessen irdisches Gegenstück der Jerusalemer Tempel war. In jedem Fall ist die Formulierung hier zunächst recht schwierig.

Es heißt: „Ich habe den Herrn gesehen“, doch Johannes 1,18 sagt: „Niemand hat den Herrn je gesehen.“ 2. Mose 33,20 sagt: „Kein Mensch wird mich sehen und am Leben bleiben.“ Daher sollte man dem Gedanken, Gott zu sehen, nicht zu nahe kommen, die Augen verschließen oder ihn gar nicht erst verfolgen.

Und doch heißt es in einem der jüdischsten Abschnitte des Neuen Testaments, dem Matthäusevangelium an die jüdische Gemeinde, in der Bergpredigt: „Wer reinen Herzens ist, wird Gott sehen.“ Offensichtlich kann man Gott nicht sehen, oder niemand hat Gott je gesehen, oder wer Gott sieht, wird nicht leben. Und doch sagt das Neue Testament, dass man Gott sehen wird (Matthäus 5,8). Dieser Satz wird natürlich unterschiedlich interpretiert. Jakob ringt östlich des Jordantals, und das findet in Paniel statt, wo er Gott sieht.

Und genau das bedeutet Paniel: das Antlitz Gottes. Er war dieser Engelsbesucher, der die Fähigkeit besaß, zu ringen und Jakob in „derjenige, der mit Gott ringt“ umzubenennen. Offensichtlich handelte es sich um eine vorübergehende Erscheinung, eine Art Repräsentation Gottes, eine symbolische Darstellung, denn Gott ist Geist, wie der Westminster-Katechismus sagt, in dem wir alle unseren Ursprung, unsere Stütze und unser Ziel finden. Da Gott Geist ist, wissen wir, dass sein ewiges Wesen verhüllt ist, egal was die Menschen sehen. Und was auch immer jemand in der Heiligen Schrift von Gott zu sehen behauptet, ist in Wirklichkeit nur eine vorübergehende, sichtbare Sicht auf Gott.

Eine symbolische Darstellung, wie beispielsweise der Engel des Herrn, erscheint im Alten Testament und spricht mit Gottes Autorität. Was auch immer er in dieser Vision auf diesem Thron sieht, ist eine Art menschliche Gestalt, und diese menschliche Gestalt symbolisiert das Göttliche. Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die Aussage, man habe Gott gesehen, in der Heiligen Schrift auf vielfältige Weise verwendet wird.

Sein Wesen ist und muss also unsichtbar sein, doch er kann in verschiedenen Manifestationen seiner Herrlichkeit oder in menschlicher Gestalt gesehen werden. Es heißt, er habe Adonai (mit großem L, kleinem Wort) und den Herrn Rama gesehen. Dies ist der Gründer unseres Colleges, Adonai Rama.

Er sah den Herrn, den Erhabenen. Erhaben im Sinne von erhaben und hochgestellt. Und dieses Wort Adonai – nicht die vier Großbuchstaben, nicht das Tetragrammaton – bezeichnet ganz offensichtlich den göttlichen Herrscher, den Souverän, dem alle Menschen untertan sind und dem die gesamte Menschheit als Diener dient.

Diese Vision des Herrn auf einem Thron leitet also erneut einen Gegensatz ein, den wir in Kapitel 6 näher betrachten werden: den zwischen dem Diener und dem Herrn. Tatsächlich ist das eine sehr treffende Übersetzung von Adonai. Der Begriff wird im Kontext menschlicher Abhängigkeitsverhältnisse verwendet, also der Beziehung zwischen jemandem, der einem anderen untertan und von ihm abhängig ist.

Natürlich werden wir im weiteren Verlauf sehen, wie sein eigenes Sündhaftigkeitsgefühl angesichts dessen, der so hoch erhaben ist, überwältigt wird. Auch hier zeigt sich ein Kontrast. Dies ist eines der bedeutendsten Kapitel der

Heiligen Schrift, das den Unterschied zwischen den Menschen und demjenigen, dem wir dienen sollen, deutlich aufzeigt.

Es besteht ein moralischer Gegensatz. Es besteht ein Unterschied darin, wer in dieser Sache die Oberhand hat und wer sich im Sinne der Berufung unterordnet und ihr folgt. Der Titel „Adonai“ verdeutlicht, dass Gott der Herr über jedes Mitglied der Menschheit ist, einschließlich des Propheten, und dass er dessen uneingeschränkten Gehorsam beansprucht.

Er kommt als demütiger Diener in diese Berufung zum Propheten. Nun, dieser, der auf dem Thron sitzt, hoch und erhaben – derselbe Ausdruck; übrigens werden dieselben zwei Wörter, die hier im Hebräischen vorkommen, in 57,15 als Titel für den Gott Israels wiederholt. So spricht also der Hohe und Erhabene.

Das ist es, was Ram ausmacht. Und in Israel gibt es viele Orte wie zum Beispiel Samuels Heimatstadt Rama. Rama verkörpert die Vorstellung von Erhabenheit und Höhe, und genau dort möchte man eine Stadt errichten.

Ramallah im Westjordanland ist eine bedeutende Stadt. Auf Arabisch bedeutet der Name schlicht „Allah ist erhaben“. Ramallah.

Er verwendet also diese beiden Worte, die später als Ausdruck für den Hohen und Erhabenen übernommen wurden. Wer sitzt auf einem Thron, der uns von Souveränität kündigt? Sein Gewand, oder dessen Schleppe, ähnelt wohl der langen Schleppe eines Brautkleides.

In der Antike symbolisierte ein längeres Gewand Macht und Autorität. Selbst der Menschensohn, der im ersten Teil der Offenbarung für seine Weisheit und sein schneeweißes Haar beschrieben wird, sagt in Offenbarung 1: „Man beachte, wie die Offenbarung mit Illusionen spielt. Ramez, wie der Rabbi manchmal genannt wurde, deutet mit nur einem Wort auf bestimmte Dinge hin.“

Doch dieser Mann in Offenbarung 1, dem ein Menschensohn gleicht, trägt ein Gewand, das bis zu seinen Füßen reicht. Beachten Sie diese kleine Formulierung: Jesus, der Menschensohn, trägt ein Gewand, das bis zu seinen Füßen reicht. Die Länge des Gewandes verweist erneut auf Autorität, auf Führung, auf die Verantwortlichen; die kürzeren und schlichteren Gewänder kennzeichneten diejenigen, die dem Autoritätsinhaber unterstellt waren.

Und genau das ist der Schlüssel zum Verständnis der Josef-Geschichte: Josef erhielt von Jakob ein langes Gewand mit Ärmeln. Das war der Grund für die Eifersucht unter den Brüdern, nicht etwa die Farbe des Gewandes. „Hey, ich hab nur so ein schlichtes, weißes, langweiliges Ding bekommen, aber er ein buntes Gewand!“

Das war nicht der Grund für die Eifersucht. Es war die Länge des Gewandes, die unter den Brüdern die Führungsrolle symbolisierte. Und dieser jüngere Bruder – das war den älteren Brüdern zu viel.

Also gut, dieser Saum des Gewandes, die Fransen des königlichen Gewandes oder die Rösche. Psalm 104, Vers 2: Der Herr hüllt sich in Licht wie in ein Gewand. In diesem Tempel, um den Thron herum, befinden sich Seraphim.

Im Hebräischen werden sie Seraphim genannt. Die Endung „-im“ – wie Sie schon oft gesehen haben – ist im Hebräischen typischerweise maskulin im Plural, nicht in jedem Fall, aber in den meisten Fällen.

Ein Seraph wäre also im Singular, Seraphim im Plural. Je nach englischer Übersetzung dieses Textes wird manchmal einfach ein „S“ an Seraph angehängt. Aber: Cherub, Cherubim, Seraph, Seraphim.

Ob Seraphim oder Seraphim – es ist dasselbe Wort. Die hebräische Wurzel Seraph bedeutet „brennen“. Demnach ist diese Art von Engel definitionsgemäß der brennende.

Es handelte sich um geflügelte Wesen, offenbar in menschlicher Gestalt, da sie mit Händen, Gesichtern und Füßen dargestellt werden. Ihr unaufhörlicher Dienst um den Thron bestand vermutlich darin, Gott zu preisen und seine göttliche Herrlichkeit zu verkünden. Seraphim werden in der Bibel nur hier erwähnt. Cherubim hingegen werden häufiger erwähnt.

Wir greifen das Thema der Cherubim in der Erzählung vom Garten Eden wieder auf. Und natürlich finden sie sich auch in der Offenbarung wieder. Sie waren eine andere Art von Engeln, die offenbar um den Thron gerufen wurden, um die Macht, Majestät, Herrlichkeit und den Lobpreis des Allmächtigen zu verkünden.

Beachten Sie, dass diese Engel um den Thron, die dort darüber schweben, sechs Flügel haben. Mit zweien bedecken sie das Gesicht. Und wir haben genügend Kunstwerke aus der Antike.

Nehmen wir Hammurabi, der vor dem Sonnengott Schemesch steht, um seine Gesetze zu empfangen. Dort ist er auf der Stele abgebildet, wie er seine Augen schützt, während er vor dem Sonnengott steht. In ähnlicher Weise konnten vielleicht auch jene, die den Thron mit Feuer bestrahlten, Gott nicht direkt ansehen.

Das sieht man natürlich im Buch Exodus, wo Mose wegen des Glanzes Gottes sein Gesicht verhüllen musste. Diese Art von Bescheidenheit und Ehrfurcht zeigt sich auch darin, dass sie mit zwei Flügeln ihre Füße bedeckten.

Vermutlich eine Umschreibung für die Geschlechtsorgane. Dieser Ausdruck findet sich im Alten Testament. Richter 3,24: „Urinieren bedeutet, die Füße zu bedecken.“

Das ist die wörtliche biblische Bezeichnung für Urinieren. Und wenn man vom Substantiv Urin spricht, dann ist es natürlich das Wasser der Füße. Tatsächlich findet sich dieser Ausdruck im Buch Jesaja.

Wasser an den Füßen. Es könnten also zwei Flügel sein, die die Augen bedecken, zwei, die die Genitalien bedecken, und zwei weitere zum Fliegen. Es geht also um Ehrfurcht, um die Erfüllung einer Mission in der Gegenwart des Allmächtigen.

Und sie rufen im Wechselgesang. Wenn Sie schon einmal Wechselgesang in einer Kirche gehört haben, dann wissen Sie, dass sie sich gegenseitig abwechselnd lobten und Gott in einer Art Antwortgesang oder vielleicht sogar in einem Lied lobten. Aber interpretieren Sie das nicht als Lied.

Einer der größten Mythen, die in die Bibel hineininterpretiert wurden, ist die Vorstellung, dass Engel singen. Ich glaube, wenn man alle Stellen in der Heiligen Schrift überprüft, an denen Engel erwähnt werden, findet man dort keine Hinweise darauf, dass Engel singen. Das heißt es zumindest.

Plötzlich pries eine himmlische Heerschar Gott und sprach, wie es der biblische Text zur Geburt des Erlösers beschreibt. Vielleicht sangen sie, aber derselbe Begriff wird im biblischen Text auch für Sprechen oder Reden verwendet. Vielleicht gibt es dazu auch weitere Erläuterungen im Midrasch.

Eine der wichtigsten Begebenheiten wurde beim Sederabend erwähnt. Der Sederleiter sagte letzten Mittwochabend: Im Himmel sangen alle Engel über den Untergang des Pharao und seiner Streitwagen, die Hunderte von ihnen im Staub versanken. Und Gott sprach: „Haltet die Musik an! Warum solltet ihr euch selbst über den Sturz eures Feindes freuen? Schließlich sind sie nach Gottes Ebenbild geschaffen, also lasst sie verstummen!“

Seid nicht überschwänglich in eurem Lob, selbst wenn ihr eure Feinde besiegt. Ich denke, es liegt in der Natur des Menschen, dass wir, wenn jemand seine gerechte Strafe erhält, seinen Untergang überschwänglich feiern. Doch Gott sagt: Seid bescheiden in eurem Sieg, denn es sind Menschen, und ich habe kein Gefallen am Tod der Bösen.

Das sagte auch ein anderer Prophet. Weißt du, welcher Prophet das war? Hesekiel. Die Worte „heilig, heilig, heilig“ sind nicht die alttestamentliche Bezeichnung für die Dreifaltigkeit.

Auch hier lassen wir uns von unseren Gesangbüchern beeinflussen und lesen manchmal hymnologische Elemente in den biblischen Text hinein. In der antiken Hymnologie war dies als Trisagion bekannt. Hagios bedeutet heilig, und Trisagion bedeutet dreimal heilig.

Und in Offenbarung 4,8, die erneut auf diese Worte in Jesaja anspielt, ist von den Wesen um den Thron die Rede. Es waren vier lebendige Wesen. Tag und Nacht hörten sie nicht auf zu sprechen, nicht zu singen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der allmächtige Gott, der war, der ist und der da kommt.“

Es handelt sich also offensichtlich um eine direkte Verwendung des Materials aus dem Buch Jesaja. Im Judentum wird dieser Ausdruck, der Teil der wöchentlichen Schabbat-Lesungen aus dem Gebetbuch ist, in der Synagoge Kedescha genannt. Ich habe schon dutzende Male Studenten in die Synagoge mitgenommen, und derjenige, der redaktionelle Anmerkungen für die Studenten der Gordon University verfasst, die versuchen, das Gebetbuch und die Namen der Gebete zu verstehen, sagt dann: „Wir werden die Kedescha auf der und der Seite rezitieren.“

Es heißt Kadosh, Kadosh, Kedush, Kedushim. Von dieser dreibuchstabigen Wurzel, QDSH, abgeleitet, gibt es eine ganze Reihe von Wörtern, die so viel wie „abgesondert sein von“, „getrennt sein von“ oder „vom Heiligenbegriff getrennt sein“ bedeuten. Im Judentum ist diese Kedushah, dieses Gebet, das Teil der Amida ist – der Amida, dem stehenden Gebet des Judentums, das still gesprochen wird und die sogenannten achtzehn Segenssprüche umfasst –, von Bedeutung.

Es ist also ein statisches Gebet, das im Stehen wiederholt wird, aber im Judentum ein übliches Gebet ist. Warum dreimal? Nicht etwa wegen der Trinität als Hauptgrund. Der Hauptgrund ist die Betonung.

Die Wiederholung von Phrasen, eine großartige Parallele dazu, findet sich in Jeremia, Kapitel 7, Vers 4. Dort hätte das Volk nie gedacht, dass Jerusalem geplündert, geschweige denn der Tempel eingenommen und verwüstet würde. Und so sangen die Menschen: „Dies ist der Tempel, der Tempel, der Tempel des Herrn!“ Und man wiederholt „der Tempel“ viermal.

Jeremia 7, Vers 4. Wiederholungen dienen also der Hervorhebung. Und in diesem Fall ist Gott unendlich heilig. Heilig, heilig, heilig – unübertroffen.

Heilig im Sinne göttlicher Vollkommenheit, die ihn von uns, den endlichen und moralisch unvollkommenen Menschen, unterscheidet; aber auch Gott selbst ist von uns getrennt. Er ist völlig frei von Sündern und unterscheidet sich von den Geschöpfen.

Paulus betont dies im Römerbrief. Die Menschen seiner Zeit konnten nicht ohne Weiteres zwischen Schöpfer und Geschöpf unterscheiden. Und genau das ist, wie mir scheint, einer der Punkte, bei denen wir in östlichen Religionen mit ihren pantheistischen Tendenzen, die das Menschliche und das Göttliche verschmelzen wollen, besonders vorsichtig sein müssen.

Heiligkeit erinnert daran, dass der Mensch sich von der Schöpfung unterscheidet, von ihr getrennt ist. Das hebräische Volk mied die Naturverehrung. Die Welt um sie herum, die Griechen und die Kanaaniter, verehrten die Natur, aber nicht den Gott Israels.

Er war unendlich heilig, getrennt von der Schöpfung, und doch kommt er zu ihnen. Ein Paradoxon. So vieles in der Hebräischen Bibel muss als Paradoxon verstanden werden.

Er wird auch als Herr der Heerscharen oder der allmächtige Herr bezeichnet. Hier kommen wir zu unserem zweiten göttlichen Namen, dem vierbuchstabigen Namen des Herrn, dem Tetragrammaton Jod-He-Waw-He, das über 6.800 Mal in der hebräischen Bibel vorkommt und ausschließlich für den Gott Israels verwendet wird. Anders als Adonai, der für Ehefrauen, Ehemänner, Diener und Herren verwendet wird und in menschlichen Beziehungen Anwendung finden kann, ebenso wie Elohim, der auch für heidnische Gottheiten, Richter und sogar Engel verwendet werden kann, wird dieses Wort stets großgeschrieben, da es einzigartig ist: Es ist Gottes Bundesname, der Name des ewigen Gottes der Bundestreue, des Gottes des brennenden Dornbuschs.

Ehiyah, asher Ehiya, ich bin, der ich bin, oder ich werde sein, der ich sein werde. Hier offenbart er sich auf neue Weise durch den Exodus, durch die Gesetzgebung am Sinai, wie Israel durch die historische Ausbreitung die Bedeutung dieses Namens erkennen sollte. Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott des brennenden Dornbuschs, erscheint nun Jesaja und wird der Herr der Zevaot genannt, wie er in eurem Gesangbuch in der Kapelle verwendet wird. Feste Burg ist unser Gott, Herr Zabayot, sein Name, von Ewigkeit zu Ewigkeit derselbe, und er wird den Kampf siegen.

Das Wort „zabayot“ ist keine Verballhornung von „Sabbat“ und auch kein Druckfehler im Gesangbuch. Es bedeutet „Heer“. Manchmal bezieht es sich auf die Armeen Israels, manchmal auf das himmlische Sternenheer, wie im Lied über den strahlenden Herrn Jesus, das ganze funkelnde Sternenheer.

Doch in diesem speziellen Fall bezieht sich der Begriff auf die Engel, den König in der Fülle seiner Herrlichkeit, umgeben von Engelsheeren, der das Universum regiert, während der Allmächtige, auf dem Thron sitzend, Lob und Anbetung von diesen ihn umgebenden Geschöpfen empfängt. Die ganze Erde ist erfüllt von seiner Herrlichkeit.

Heschels „Gott sucht den Menschen“ ist in Bezug auf dieses Thema ein wunderbares Beispiel: Die Herrlichkeit Gottes ist die Gegenwart Gottes.

Wie ein Liedermacher es ausdrückte: Jedes Mal, wenn ich ein Blatt sehe, ein Neugeborenes weinen höre oder den Himmel betrachte, weiß ich, warum ich glaube. Alles in der Natur ist in gewisser Weise ein Beweis für die Existenz und Gegenwart Gottes. Seine Gegenwart erfüllt das Universum, sowohl durch die Natur, wie der Psalmist sagt, als auch durch das Firmament seines Schöpfungswerkes.

Doch wir erkennen Gott nicht nur durch die Natur. Wir erkennen Gott, wie die Heilige Schrift lehrt, durch Israels Erfahrung mit Gott in der Geschichte. Beim Klang der Stimmen dieser Engelswesen erbebten die Türpfosten und Schwellen, und der Tempel füllte sich mit Rauch. Dies deutet wohl darauf hin, dass Jesaja sich in dieser Vision außerhalb des Tempels befand, vielleicht hineinschaute und das Beben des Gebäudes beobachtete.

Und es ist voller Rauch. Was rufen diese beiden Wörter in Ihrem biblischen Gedächtnis, in Ihrem biblischen Computer, hervor? Zittern und Rauch. Was verbinden Sie mit dieser Kombination? Hat jemand eine Idee? Gut.

Der Berg Sinai. Dort, wo es ein Erdbeben gab, bebte der Berg, und es heißt, der Rauch sei wie der Rauch eines Schmelzofens aufgestiegen. Dies geschah zu einem Zeitpunkt, als Gott seine Gegenwart offenbarte.

Wie im Deuteronomium berichtet wird, stieg der Herr auf den Berg Sinai herab. Und so entsteht der Eindruck, wir hätten uns an Exodus 19 und 20 erinnert, an das, was am Sinai geschah. Der Sinai war in Rauch gehüllt.

Vielleicht ist es auch eine Anspielung auf Jom Kippur, den heiligsten Tag des Jahres, und das Thema ist hier heilig. Der heiligste Tag des Jahres, an dem der Hohepriester ins Allerheiligste ging. Und was nahm er mit? Erinnerst du dich? Er kam mit Weihrauch ins Allerheiligste.

Und das erzeugt natürlich Rauch. Daher gibt es viele Illusionen. Wenn das der Fall ist, dann glaubte man, Gott throne über der Bundeslade und den Cherubim.

Wir haben es hier also mit einer weiteren Illusion zu tun. Die Verse 1-4 konzentrieren sich darauf, den Herrn zu sehen. Nun findet ein Umschwung statt.

In den Versen 5–8 sieht er, nachdem er den Herrn gesehen hat, sich selbst. Und nach Vers 5–8 wird er die Welt sehen, wenn er seinen Auftrag erhält, und erkennen, wie schwer es sein wird. Nachdem er also in den Versen 1–4 den Herrn gesehen hat, blickt er nun im Gegensatz dazu auf sich selbst und sagt: „Wehe mir!“

Die Illusion scheint darin zu bestehen, diesen Einen, der offenkundig der Gott Israels ist und auf dem Thron sitzt, irgendwie gesehen zu haben, und vielleicht auch darin, Gott gesehen und dennoch gelebt zu haben. Doch dieses Wehklagen, das er ausdrückt, verweist möglicherweise auch unmittelbar auf den Gegensatz zwischen ihm, dem Betrachter, und dem moralischen Gegensatz zwischen dem Heiligen Israels, wie er an anderer Stelle im Buch beschrieben wird, und dem Propheten selbst. Und so sagt er sofort: „Ich bin verloren, ich bin abgeschnitten, ich bin ruiniert, ich bin vernichtet, weil ich ein Mann mit unreinen Lippen bin.“

Denn meine Augen haben den König gesehen. Und hier ein Kontrast: Die Prophezeiung beginnt hier in Kapitel 6, im Jahr, in dem König Usija starb.

Es besteht ein Unterschied zwischen König Usija, so großartig er auch war, und der Erkenntnis dessen, was mit großem K geschrieben steht: Ha-Melech, der König. Dies ist eine der wenigen Stellen in der Hebräischen Bibel, an denen der Gott Israels als König bezeichnet wird. Martin Buber, der zusammen mit Heschel zu den beiden bedeutendsten jüdischen Theologen des 20. Jahrhunderts zählt und sowohl Juden als auch Christen beeinflusste, sagt, die Geschichte Israels werde als Geschichte der Königsherrschaft des Gottes Israels beschrieben.

Seine Souveränität. Und wenn ihr das Vaterunser hört, den gemeinsamen Ruf des Volkes Gottes, deine Königsherrschaft komme, deine Herrschaft, deine Souveränität, immer noch im Synagogengebet, das jeden Gottesdienst abschließt, das die Herrschaft Gottes über diese Erde und alle Mächte und Übel anruft, die dieser Herrschaft unterworfen werden müssen.

Also, diese Idee des Herrschens, des Regierens, des Übernehmens der Verantwortung. Meine Augen haben den König gesehen. Den König der Könige.

Und so wird er berufen werden, die Botschaft jenes Königs zu verkünden. Noch ein paar abschließende Gedanken, dann bin ich fertig. Also, einer der Seraphim nimmt eine Kohle vom Altar.

Die Rabbiner deuten das Berühren der Lippen Jesajas möglicherweise als Symbol prophetischer Inspiration. Das Berühren der Lippen. Gewiss, in Jesaja Kapitel 1 findet sich etwas Ähnliches.

In Jeremia 1,9 heißt es: „Der Herr streckte seine Hand aus, berührte meinen Mund und sprach zu mir: ‚Nun habe ich meine Worte in deinen Mund gelegt.‘“ Dies kann sinnbildlich göttliche Inspiration bedeuten oder dass Gott zum Propheten kommt und sagt: „Du wirst mein Sprecher sein. Es kommt direkt aus deinem Mund, und du wirst mein Wort verkünden.“

Andere sehen das Feuer hier vom Altar entfernt, wie es auf seine Lippen zukommt und sie berührt. Was bewirkt Feuer? Feuer reinigt im Allgemeinen in der Heiligen Schrift. Es reinigt Metall.

Es entfernt Schlacke. Die Erwähnung eines Altars erinnert hier vielleicht an Sühne oder Vergebung. Das Feuer könnte auch auf den Heiligen Geist am Pfingsttag, wie etwa Feuerzungen, verweisen.

Feuer ist ein Symbol des Göttlichen. Das Feuer, der rauchende Feuertopf, geht mit der Schlachtung der Tiere einher. Die Zeit des Bundes Abrahams erinnerte an Gottes Gegenwart, etwa durch das Feuer des brennenden Dornbuschs.

Das Feuer könnte hier also auch den Heiligen Geist symbolisieren, der im Falle Jesajas die Quelle seiner prophetischen Äußerungen wäre. In jedem Fall werden alle Hindernisse, die ihn möglicherweise beeinträchtigt haben, beseitigt. Und das Feuer erinnert uns daran, dass Gott seinen Mund und seine Lippen berühren und ihm die Worte geben wird, die er braucht.

Und so ist er nun bereit, Gottes Willen zu tun. Wer wird für uns eintreten? Das ist keine Anspielung auf die Dreifaltigkeit. Ich denke, wahrscheinlich die Engelswesen, die den Thron umgeben.

Dies ist der Leitartikel. Die Kirchenväter waren stets bestrebt, trinitarische Bedeutungen in die hebräische Bibel hineinzulesen. Doch in einer Welt des Polytheismus war das Letzte, was Gott wollte, die Erkenntnis, dass Gott dreieinig ist.

Und obwohl die Begriffe Vater, Sohn und Heiliger Geist in der Hebräischen Bibel an verschiedenen Stellen vorkommen, erscheint mir das „wir“ hier im Zusammenhang mit dem himmlischen Hof der Seraphim viel sinnvoller. Es könnte sich auch um einen Ausdruck der Majestät handeln, wobei der Plural manchmal einfach für etwas verwendet wird, das erhöht, abgrenzt oder hervorsteht. Einige dieser Wörter in der Hebräischen Bibel werden im Plural verwendet, um sie gewissermaßen hervorzuheben.

Elohim ist eins. Mayim, das Wasser, ist eins. Chaim, das Wort für Leben, ist eins.

Shemayim, das Wort für Himmel, bezeichnet eins. Daher kann der Plural manchmal einfach verwendet werden, um etwas hervorzuheben. Wahrscheinlich ist hier also nicht die Dreifaltigkeit gemeint.

Wir machen beim nächsten Mal dort weiter und erledigen den Auftrag. Danke.

Hier spricht Dr. Marv Wilson über die Propheten. Dies ist die 26. Sitzung, Ausgewählte Passagen aus dem Buch Jesaja, Teil 1.